

## Nachruf und Würdigung Hubert Filser

von Peter Neuner

In christlicher Trauer darf ich dem verstorbenen Professor Dr. Hubert Filser (geb. am 22. Mai 1959 in Peiting; verstorben am 22. Mai 2012 in München) Dank sagen für sein Werk in Forschung und Lehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. In dieser Danksagung soll vor allem sein wissenschaftliches Opus gewürdigt werden.

Hubert Filser hat an der Hochschule für Philosophie in München 1986 das Lizentiat in Philosophie erworben und eine Magisterarbeit geschrieben zum Thema *Die Frage der causa sui bei Herman Schell*. Diese Studie fand noch einen späten Niederschlag in seinem Beitrag *Herman Schell, Metaphysik und Freiheit* in dem Sammelband *Theologen des 19. Jahrhunderts* (hg. von P. Neuner; G. Wenz, Darmstadt 2002, 219–238).

An der theologischen Fakultät der LMU hat Hubert Filser das Diplom erworben und nach weiterem Studium im Jahr 1994 seine Promotionsarbeit vorgelegt, die sich einem bedeutsamen theologischen Entwurf der Reformationsgeschichte widmete: *Ekklesiologie und Sakramentenlehre des Kardinals Johannes Gropper. Eine Glaubenslehre zwischen Irenik und Kontroverstheologie im Zeitalter der Reformation* (veröffentlicht: Münster 1994, 500 Seiten). Der Kölner Jurist Johannes Gropper war einer der wichtigen Theologen im Regensburger Religionsgespräch (1541), dem letzten Erfolg versprechenden Versuch, durch theologische Verständigung die drohende Kirchenspaltung zu verhindern. Der Einigungsversuch von Regensburg baute auf Groppers *Enchiridion* aus dem Jahr 1538 auf, das zur Grundlage für das *Regensburger Buch* wurde, mit dessen Hilfe im Religionsgespräch die Einheit der Christenheit noch gerettet werden sollte. Doch das Misstrauen zwischen den Religionsparteien war bereits so übermächtig geworden, dass auch Übereinstimmungen in Glaubensaussagen die Kirchenspaltung nicht mehr verhindern konnten. In Reaktion auf den Reformversuch des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied wurde Gropper der Reformation gegenüber in der Folgezeit zunehmend kritischer. 1551 nahm er als Theologe am Konzil von Trient teil und wirkte mit an mehreren Artikeln zum Bußsakrament, zum Weihesakrament und zur Eucharistielehre. Kurz vor seinem Tod wurde er noch in den Kardinalsstand erhoben. Groppers Hauptschrift *Enchiridion* wurde zu einem der am weitest verbreiteten theologischen Werke des späten 16. Jahrhunderts.

Filers Dissertation umreißt in systematischer Sicht das Verständnis von Kirche und Tradition sowie die Lehre von den Sakramenten bei Gropper. Dabei kommen alle zentralen Fragestellungen und Kontroversen der Reformationszeit, Rechtfertigungslehre, Sakramentenlehre und Ekklesiologie zur Sprache. Filser ist es in dieser breit angelegten Untersuchung gelungen nachzuweisen, dass Groppers Formulierungen weit weniger originell sind, als in der bisherigen Forschung angenommen. Seine Schriften sind fast durchwegs aus Zitaten oder Paraphrasen nicht genannter Autoren kompiliert, wobei ihm auch reformatorische Theologen wie Melancthon und Bucer, aber auch Humanisten wie

Erasmus von Rotterdam als Quellen dienen. Es entsprach im 16. Jahrhundert durchaus dem wissenschaftlichen Usus, derartige Texte, durch die man seine eigene Position ausdrücken wollte, nicht als Zitate auszuweisen.

Dieser Nachweis, den Filser erbringen konnte, hat weitreichende Konsequenzen. Er zeigt, dass über Gropper und seinen Beitrag zum Konzil von Trient auch reformatorische Anliegen in die katholische Theologie und ihre Argumentation aufgenommen und bis in Konzilsdekrete von Trient, den *Catechismus Romanus* und die katholische Kontroversliteratur hinein fruchtbar wurden, allerdings ohne dass man diese Herkunft ahnte. Diese Abhängigkeit Groppers konnte Hubert Filser in seiner Promotionsarbeit in einem überaus peniblen dogmengeschichtlichen Quellenvergleich nachweisen. Es liegt auf der Hand, dass diese Erkenntnis für die historische Beurteilung der Reformation, aber auch für das Verständnis der Entfaltung der Ekklesiologie und ihre systematische Ausgestaltung sowie für die ökumenische Theologie von hoher Bedeutung ist.

Hubert Filser wurde an unserer Fakultät im Jahr 2000 mit einer großen Arbeit zur Geschichte des Dogmenbegriffs habilitiert. Sie trägt den Titel *Dogma, Dogmen, Dogmatik. Eine Untersuchung zur Begründung und zur Entstehungsgeschichte einer theologischen Disziplin von der Reformation bis zur Spätaufklärung* (veröffentlicht: Münster 2001, 842 Seiten). Die Arbeit untersucht begriffsgeschichtlich und wissenschaftshistorisch die Begriffe Dogma bzw. Dogmatik. Sie erforscht den Ursprung des Fachs Dogmatik und zieht aus dieser Entstehungsgeschichte Konsequenzen für eine heutige, den Herausforderungen der Gegenwart verpflichtete systematische Theologie. Die Arbeit ist zunächst historisch-dogmengeschichtlich orientiert. Sie untersucht in breitem Umfeld Lehrbücher, Monografien, Zeitschriften, Aufsätze, Lexikonartikel, Kompendien und theologische Essays aus der Zeit von der Reformation bis zur Aufklärung, um daraus die Verwendung der Begriffe „Dogma“ und „Dogmatik“ zu eruieren.

Der Arbeit liegt die Sichtung eines fast uferlosen Materials zu Grunde, das sie systematisch durchdringt und ordnet. In der überwiegenden Mehrzahl handelt es sich um lateinische Quellen, die hier erstmalig in systematischem Interesse untersucht werden. Hubert Filser konnte so die Frühgeschichte des Faches Dogmatik darstellen und die Grundlagen systematisch-theologischer Arbeit umreißen. Damit ist seine Studie in Neuland vorgestoßen. Sie hat die Herausforderungen untersucht, die das Fach Dogmatik als eine eigenständige Disziplin herausgefordert und notwendig gemacht haben. Sie konnte deutlich machen, dass die Wurzeln zu einem großen Teil in der Reformation und deren Herausforderung an die überkommene Lehre liegen und dass der Terminus *theologia dogmatica* erstmals im Rahmen der Reformation verwendet wurde. Die Arbeit umreißt die höchst vielfältige Semantik des Dogmenbegriffs von den griechischen und lateinischen Kirchenvätern, über die Scholastik, die Reformation bis zur Aufklärung, die Formen und Gestalten einer systematisch orientierten und später als Dogmatik bezeichneten Theologie, und sie zieht daraus Konsequenzen für die Arbeitsweise der heute so genannten Disziplin. Es werden Entwicklungslinien ebenso aufgezeigt wie konfessionelle Engführungen und Einseitigkeiten. In ihrer stupenden Materialfülle und durch ausführliche Register ist Filser's Habilitationsschrift zu einem Nachschlagewerk für die Entstehung und die Frühgeschichte des Fachs Dogmatik geworden.

Die Beachtung, die diese Arbeit gefunden hat, wird nicht zuletzt darin deutlich, dass Filser noch im Jahr 2010 eingeladen wurde, im Rahmen einer Exzellenz-Initiative an der juristischen Fakultät der Universität Münster einen Beitrag vorzutragen und zu publizieren mit dem Thema *Präzisierung und Systematisierung des christlichen Glaubens auf der Basis von Dogmen und Glaubensartikeln im frühen und hohen Mittelalter* (in: G. Essen; N. Jansen (Hg.), *Dogmatisierungsprozesse in Recht und Religion*, Tübingen 2011, 95–123).

Der letzte und zusammenfassende Abschnitt von Filser's Habilitationsschrift trägt die Überschrift „Dogmatik als Heildienst“. Darin fasst er den Ertrag seiner historischen Studien zusammen und gibt gleichzeitig einen Ausblick auf die Relevanz für die Praxis: „Dogmatik darf nicht abstrakte Spekulation ohne Bezug zum Menschen und seiner Identitäts- und Sinnsuche sein, sondern muß Heil eröffnen“. Filser beruft sich dabei auf Michael Schmaus: „Dogmatik muß so sein, dass der Mensch auch spürt, hier geht es um sein Heil“ (754).

Diesen heilsrelevanten Glauben rational zu rechtfertigen und ihn zu lehren, hat Hubert Filser zu seiner Lebensaufgabe und zu seinem Lebensprojekt gemacht. Seit seiner Habilitation war er an unserer Fakultät als akademischer Lehrer tätig, 2006 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Er hat zahlreiche Lehraufträge wahrgenommen: An der Katholischen Universität Eichstätt, an der Universität Kiel, über lange Jahre hinweg in Wien sowie an der Universität Erlangen-Nürnberg, wo er noch am Tag vor seinem plötzlichen Tod Vorlesungen gehalten hat. In diesen Lehraufträgen hat er ebenso wie an unserer Fakultät in erster Linie Studierenden in den Lehramtsstudiengängen den Zugang zur Dogmatik und zu einem wissenschaftlichen Umgang mit dem christlichen Glauben erschlossen, ihnen Freude am Glauben vermittelt und sie in die Aufgabe eingeführt, diesen Glauben im schulischen Unterricht vor den Anfragen und Herausforderungen unserer Zeit zu bezeugen und zu rechtfertigen. Er hat zahlreiche Zulassungsarbeiten betreut und nahm sich Zeit für die Studierenden. So waren wir an unserer Fakultät in der glücklichen Lage, den Studierenden für das Lehramt in der systematischen Theologie ein eigenes, speziell für sie zugeschnittenes Lehrangebot machen zu können und ihnen nicht nur einen irgendwie reduzierten Diplom- oder Magerstudiengang vorsetzen zu müssen. Und die Studierenden haben es Hubert Filser gedankt und haben sein Angebot gerne angenommen. Eigens betonen möchte ich seine Bereitschaft, im Rahmen von Promotionsverfahren Gutachten über eingereichte Dissertationen im Fach Dogmatik zu erstellen, bekanntermaßen eine immer sehr zeitaufwendige Arbeit.

Im Rahmen seines Engagements für die Studierenden in den Lehramtsstudiengängen hat Prof. Filser, zusammen mit dem Kollegen Stephan Leimgruber, den Großen Katechismus des Petrus Canisius aus dem Jahr 1555 neu übersetzt, herausgegeben und kommentiert: *Petrus Canisius, Der Große Katechismus* (Regensburg 2003, 373 Seiten). Er hat damit ein Werk wieder zugänglich gemacht, das in zahlreichen Auflagen und in einer rund dreihundertjährigen Wirkungsgeschichte „das dogmatische Handbuch der Bildungsverantwortlichen“ war und „der Erneuerung der katholischen Kirche“ nach den Wirren der Reformation diente (307). Hubert Filser hat nicht nur den Text aus dem Lateinischen übersetzt, sondern ihn auch in eigenen Beiträgen (*Die literarische Gattung ‚Katechismus‘*

vor Petrus Canisius [25–33], *Der ‚Große Katechismus‘ als dogmatisches und ethisches Kompendium* [49–54], sowie *Glaubenskontinuität auf der Basis der kirchlichen Tradition* [277–307]) dargestellt.

Hubert Filser hat mehrere Beiträge und Lexikonartikel, vornehmlich aus dem Bereich der Dogmengeschichte und der Reformationsgeschichte verfasst, die ich hier nicht im Einzelnen benennen kann. Besondere Erwähnung verdient jedoch seine Mitarbeit an dem von Ernst Feil verantworteten Projekt *Religio. Die Geschichte eines neuzeitlichen Grundbegriffs*, das in 4 Bänden vorliegt (Göttingen ab 1986). In diesem Projekt hat Hubert Filser ab dem Band 2 seit 1993 entscheidend mitgearbeitet bei den Recherchen zu den einschlägigen Autoren und deren relevanten, zumeist lateinischen Texten sowie bei der Überprüfung der Manuskripte. Er hat die überaus detaillierten Register angefertigt und die druckfertigen Dateien erstellt. Im Vorwort zum Band 4 bedankte sich Ernst Feil bei ihm als dem Mitarbeiter, „der mir am längsten von allen und gerade auf der letzten Strecke sehr geholfen“ hat (9).

Hubert Filser hat über den christlichen Glauben nicht nur theoretisch reflektiert, sondern ihn auch praktisch im schulischen Religionsunterricht bezeugt. In all diesen vielfältigen Aufgaben hat er sein Bestes gegeben und sich in diesem Dienst wahrlich aufgegeben. Sein Leben und auch sein früher Tod zeugen von dem Anspruch, den er selbst an sein Fach gestellt hat, nämlich, wie er in seiner Habilitationsarbeit formulierte, „die Inhalte des Glaubens nicht nur darzustellen, ‚sondern zugleich als Glaubensanspruch, Glaubenzustimmung und Glaubensmöglichkeit‘ sichtbar werden zu lassen: ‚als Heils- und Vollendungsangebot an den Menschen““ (755 mit Berufung auf *O.-H. Pesch, Dogmatik im Fragment*).

Hubert Filser hatte noch viele Pläne, für sein Leben, seine Lehrtätigkeit ebenso wie für sein wissenschaftliches Werk. Vor allem wollte er sich an der geplanten Fortsetzung des *Religio*-Projektes intensiv beteiligen, das sich auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert beziehen soll. Sein plötzlicher Tod ist dem zuvorgekommen. Uns scheint sein Leben als kurz, er hinterlässt eine Lücke als Zeuge des Glaubens, als Freund, als theologischer Forscher und Lehrer an unserer Fakultät, die sich nicht wieder schließen lässt. Wir glauben in christlicher Zuversicht, dass der liebende Gott, den Professor Hubert Filser in seinem Leben bezeugt und verkündet hat, ihm im Tod entgegengekommen ist und dass er ihn als seinen getreuen Knecht angenommen hat.